

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 295

Langenschwalbach, Sonntag, 17. Dezember 1916.

56. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

295

Kleinhandelshöchstpreise für Rüben.

1.

Als Kleinhandel gilt der Verkauf von Mengen unter 10 Zentner unmittelbar an den Verbraucher.

2.

Die Kleinhandelspreise werden für den Zentner festgesetzt:
bei Wassertüben, Stoppeltüben, Herbstüben auf 4 Mk.
Runkeltüben 4 Mk. Kohltüben (Bodenkohltüben, Steck-
rüben) 4 Mk. Möhren aller Art 7 Mk.

3.

Übertretungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit
Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. oder mit einer dieser Strafen
bestraft.

Langenschwalbach, den 13. Dezember 1916.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Strohabgabe.

Das Proviantamt in Frankfurt a. M. kauft freihän-
dig Stroh. Zusendungen können jederzeit erfolgen.

Für Stroh von mindestens mittlerer Güte, von Roggen,
Weizen, Dinkel, Hafer und Gerste werden folgende Preise ge-
zahlt:

Fliegelstrich	50 Mk.
Gepreßtes Maschinenstroh	47 Mk.
Ungepreßtes Maschinenstroh	40 Mk.

Für 1000 kg frei Waggon Verladung des Verkäufers. Zur
Erleichterung des Geschäfts wird allgemein dasjenige Gewicht
vergütet, das sich durch die — möglichst an der Absendestelle
vornehmende — Verwiegung des beladenen Eisenbahnwag-
gons nach Abzug des an den Wagen angeschriebenen Eigenge-
wichts ergibt.

Langenschwalbach, den 14. Dezember 1916.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Gemeinde-Vorstände. Esel-, Maultier-, Maulesel- und Kaninchen-Feststellung.

Ich verweise auf meine Kreisblatt-Verfügung vom 28.
November cr. — Aarbote Nr. 281 —.

Die noch rückständigen Anzeigen müssen bis Montag in
meinem Besitz sein.

Langenschwalbach, den 15. Dezember 1916.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Herren Bürgermeister

in Algenroth, Bärstadt, Bechtheim, Bernbach, Beuerbach,
Bremthal, Engenhahn, Eschenhahn, Hahn, Hennethal, Hetten-
hahn, Holzhausen a. A., Luppert, Erbstel, Lindschied, Neuhof,
Niederglabach, Niedernhausen, Niederseelbach, Oberlibbach, Orlen
Strinztrinitatis, Wallbach, Walldorf, Waghahn, Zorn.

Betrifft: Kohlrabenaufnahme.

Ich ersuche um umgehende Erledigung meiner Kreisblatt-
Verfügung vom 30. November, Kreisblatt Nr. 281. Die
eingereichten Postkarten waren nur zur Feststellung der Rüben-
ernte als Nebenernte (Stoppeltüben) bestimmt.

Langenschwalbach, den 14. Dezember 1916.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Betr. Schweinemastunternehmen für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Ablieferung der Pflichtschweine.

Bei der Abnahme der Pflichtschweine entstehen leider noch
immer die größten Schwierigkeiten dadurch, daß viele Ver-
tragsmäster bei der Ablieferung ihrer Pflichtschweine die Be-
auftragten des Viehhandelsverbandes nicht darauf aufmerksam
machen, daß es sich um Pflichtschweine für das Mastunternehmen
handelt; dies ist unter allen Umständen erforderlich.
Im weiteren ist anzugeben,

- a) ob es sich um Pflichtschweine handelt, die auf Grund
der im Mai, Juni und Juli eingegangenen Verpflicht-
ungen (1. Vertrag) gemästet worden sind (als Futter
wurde noch Mais geliefert), oder
- b) ob die Pflichtschweine auf Grund der nach dem 1.
Oktober d. J. abgeschlossenen Verpflichtungen (2. Ver-
trag) gemästet worden sind (für Pflichtschweine nach
dem 2. Vertrag wird in erster Linie Gerste oder auch
Mais geliefert). Wenn es sich um Heereschweine
handelt, ist dies besonders anzugeben.

Macht der Master bei der Ablieferung keine diesbezüglichen
Angaben, so werden seine Schweine nicht als Pflichtschweine
behandelt und er muß bestimmt damit rechnen, daß ihm die-
selben nochmals angefordert werden oder aber, daß er das
erhaltene Mastfutter wieder zurück liefern muß. Außerdem
geht er, für den Fall, daß er Pflichtschweine geliefert hat, der
entsprechenden Prämien verlustig.

Langenschwalbach, den 12. Dezember 1916.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Weihnachtsspende für das 18. Armee-korps.

Von Herrn Dekan Spieß in Michelbach

10 Mk.

Besten Dank!

Langenschwalbach, den 14. Dezember 1916.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Kreisblatt.

Ich empfehle den Gemeinden auf das dringendste, während des Krieges eine zweite Nummer des Kreisblatts für die Schule zu halten, damit schon die Schulkinder in angemessener Weise auf die Gesetze und Anordnungen hingewiesen und darüber belehrt werden können.

Bangenschwalbach, den 15. Dezember 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Für den Kreis wird das gesamte Vieh, das veräußert werden soll, in Anspruch genommen. Ob in einzelnen Fällen Veräußerung von Buchvieh gestattet wird, mache ich von einer Nachprüfung abhängig. Ich ersuche um ortsübliche Bekanntmachung und Verständigung der Händler; ich bringe jeden Verstoß zur Anzeige.

Bangenschwalbach, den 20. Oktober 1916.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Kalkstickstoff.

Ich verweise auf mein Ausschreiben im Arboden Nr. 288. Der Preis von 1.50 M. versteht sich für das Kilogramm oder für das Kilogramm Stickstoff.

Bangenschwalbach, den 15. Dezember 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Notes Kreuz.

Von der Gemeinde Dasbach 16 M.

Besten Dank!

Bangenschwalbach, den 15. Dezember 1916.

Der Königliche Landrat.

B. J.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Nach dem Reichsgesetz vom 12. Juni 1916, betr. Renten in der Invalidenversicherung sind die Invalidenversicherungsbeiträge in allen 5 Lohnklassen vom 1. Januar 1917 ab um je 2 Pfg. höher.

Der Geldwert der Marken beträgt:

	für 1 Woche	für 2 Wochen	für 13 Wochen
in der Lohnklasse 1 (Jahresarbeitsverdienst bis 350 M. einschließl.), seither 16 Pf.,	18 Pf.	36 Pf.	2,34 M.
in der Lohnklasse 2 (Jahresarbeitsverdienst von mehr als 350 M. bis zu 550 M. einschließl.), seither 24 Pf.,	26 Pf.	52 Pf.	3,38 M.
in der Lohnklasse 3 (Jahresarbeitsverdienst von mehr als 550 M. bis zu 850 M. einschließl.), seither 32 Pf.,	34 Pf.	68 Pf.	4,42 M.
in der Lohnklasse 4 (Jahresarbeitsverdienst von mehr als 850 M. bis zu 1150 M. einschließl.), seither 40 Pf.,	42 Pf.	84 Pf.	5,46 M.
in der Lohnklasse 5 (Jahresarbeitsverdienst von mehr als 1150 M.), seither 48 Pf.,	50 Pf.	1 M.	6,50 M.

Für die Zeit nach dem 1. Januar 1917 sind ausschließlich die neuen Marken zu verwenden.

Dagegen sind zum Zwecke der nachträglichen Beitragsleistung (§ 29 Absatz 1, §§ 1442 bis 1444 der Reichsversicherungsordnung) für die vor dem 1. Januar 1917 liegenden Zeiten die alten, auf Grund des bisherigen § 1392 der Reichsversicherungsordnung ausgegebenen Marken (Bekanntmachung über die Ausgabe neuer Beitragsmarken für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung vom 11. November 1911, Amtliche Nachrichten des Reichsversicherungsamts 1912 Seite 332) zu verwenden. Mit Rücksicht hierauf werden entsprechend den Anordnungen der obersten Postbehörden die Postanstalten diese Marken noch bis zum 30. Juni 1917 einschließlich verkaufen. Vom 1. Juli 1917 ab sind alte Marken nur noch von den Versicherungsanstalten zu beziehen.

Bis zum 31. Dezember 1918 einschließlich können die alten Marken bei den Markenverkaufsstellen gegen neue Marken unter Berücksichtigung des veränderten Geldwerts umgetauscht werden.

Die auf Grund des § 1482 der Reichsversicherungsordnung ausgegebenen Zusatzmarken im Geldwert von 1 Mark (Ziffer 1, 13 bis 15, 20 Absatz 3 der Bekanntmachung über die Ausgabe neuer Beitragsmarken für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung vom 11. November 1911 a. a. O. behalten ihre Gültigkeit und sind auch für die Zeit nach dem 1. Januar 1917 weiter verwendbar.

Cassel, den 25. November 1916.

Der Vorstand

der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau.

Frhr. v. Riedesel, Landeshauptmann.

Die Herrn Bürgermeister des Kreises wollen den Inhalt vorst. Schreibens in der Gemeinde, besonders den Arbeitgebern versicherungspflichtiger Personen bekannt geben.

Bangenschwalbach, den 7. Dezember 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Der Weltkrieg.

WD. Großes Hauptquartier, 16. Dezbr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Im Oern- und Wytschaetebogen steigerte sich der Geschützkampf zeitweilig zu erheblicher Stärke. Unsere Stoßtruppen drangen südöstlich von Zillebeke bis in die zweite englische Linie vor, deren Besatzung geflüchtet war.

Heeresgruppe Kronprinz.

Am 15. Dezember gelang es den Franzosen an der Nordostfront von Verdun uns aus der vordersten Stellung in eine zweite vorbereitete Linie Talon-Rücken-Höhe nördlich Louvemont-Chambrettes Fe. — südlich von Bezonvaux zurückzudrängen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich von Bud brachen nach gelungener Minensprengung österr.-ungar. Truppen in die beschädigten feindlichen Gräben ein und führten nach weiterer Zerstörungsbearbeitung mit einer Anzahl Gefangener und Beute zurück.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Südlich des Uz-Tales kamen zweimalige Angriffe der Russen im Artilleriefeuer zum Stehen.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In rastlosen Kämpfen hat der linke Flügel der 9. Armee die Straße Buzau-Rimeicul-Sarat erreicht; östlich von Buzau ist der gleichnamige Fluß überschritten, vom rechten Flügel der Uebergang über die Calmatucul-Niederung erkämpft.

Die Donau-Armee drängt unaufhaltsam nach Nordosten vor. In der Dobrudscha hat der Russe seine südlichsten Stellungen aufgegeben. Bulgarische, ottomanische und deutsche Truppen haben in rascher Verfolgung die Linie Cogealac-Cartal-Harsoba überschritten.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Saloniki in Brand.

Budapest. 16. Dez. (Bens. Bln.) Mehrere Blätter melden aus Sofia: Nach verlässlichen Meldungen von der griechischen Grenze ist in Saloniki an mehreren Stellen Großfeuer ausgebrochen. Man spricht von einer Volksverhetzung.

* Bern, 15. Dez. Am 13. Dezember betrug unsere Beute in Rumänien 28 Offiziere und 1700 Mann sowie 5 Maschinengewehre und 4 Eisenbahnzüge. Dazu traten am 4. Dezember noch 1300 Gefangene. Bis zum 14. Dezember waren 65 000 Quadratkilometer rumänischen Landes besetzt, das ist etwa die Hälfte des Gesamtgebietes.

* Kristiania, 15. Dez. (T.-U.) „Mittags Avisen“ melden: Der große deutsche Hilfskreuzer „Prinz Friedrich“, der seit Kriegsbeginn vor Odde bei Bergen lag, kam heute im Stabanger an, nachdem er die englische Blockade vor Bergen mit zwei britische Torpedojäger und drei Torpedoboots zerstört hatte.

Wie wir hören, war „Prinz Friedrich“ seinerseits auf einer Nordlandvergnügungsreise vom Kriegsausbruch überrascht worden. Das Schiff war niemals Hilfskreuzer.

* Die Gemahlin des jüngsten Sohnes unseres Kaisers, des Prinzen Joachim, ist von einem Sohn entbunden worden.

* Berlin, 15. Dez. (W.T.V.) Bei der gestrigen Volksabstimmung über die Abtretung der dänisch westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten stimmten 233 694 für, 157 596 Personen gegen die Abtretung.

Der Bann ist gebrochen!

Und wenn sie noch so laut schreien und sich noch so wild gebärden, der Friede ist näher gerückt. Unsere Feinde werden es sich zehnmal überlegen, ehe sie die gebotene Hand zurückweisen. Ihre Völker sind kriegsmüde, und die Verantwortung für das schreckliche Menschenmorden wird doch keiner so leicht vor der Weltgeschichte auf sich nehmen. Die rachsüchtigen Kriegsheher, Zeitungsschreiber und einige Führer machen natürlich eine Ausnahme. Aber eine kleine Aenderung in der Windrichtung, und sie sind dahingefegt, und ihre Spur kennt man nur noch an dem großen Elend, das sie über die Welt gebracht haben. Der Tag des Gerichts aber wird auch für sie anbrechen! Sollte aber wider Erwarten die Unvernunft, der Wahnsinn den Sieg davontragen, dann müßte auch das extragen, der Leidenskelch bis zum Grunde geleert werden. Dann könnte nur der Gedanke trösten, daß auch diese Menschen nur Werkzeug sind in der Hand Gottes, der die Trübsal und Demütigung noch nicht für genügend hält, um die Menschen zurückzuführen aus einem Materialismus und rohen Sinnengenuß, wie er vor dem Kriege und leider selbst noch während des Krieges die Völker in sich verstrickt hielt.

Wohlan denn! Krieg oder Frieden! Die Entscheidung liegt in der Hand unserer Gegner, eine Entscheidung von weltgeschichtlicher Bedeutung und Verantwortung!

Aber wir meinen: Dieses Weihnachtsfest können wir zuversichtlich feiern, wie die beiden vorhergehenden. Auch auf die schwärzeste Nacht folgt der helle Morgen, auf den härtesten Winter der sonnige Frühling.

„Und bräut der Winter noch so sehr
Mit trohigen Geberden,
Und streut er Eis und Schnee umher:
Es muß doch Frühling werden!“

—r.

**Wer über das gesetzlich zulässige Maß
hinaus Hafer, Weizen, Mischfrucht, wo-
zu sich Hafer befindet, oder Gerste versät-
tert, versündigt sich am Vaterlande!**

Irrende Herzen.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

Wer sich um die achte Abendstunde eines unfreundlichen und regnerischen Berliner Herbsttages von der gewaltigen Menschenmenge forttragen läßt, welche unaufhörlich durch die lange, schnurgerade Friedrichstraße flutet, der darf nicht fürchten, durch sein Aussehen oder sein Gebaren die Aufmerksamkeit gar so leicht auf sich zu lenken. In diesem unendlichen Strome geschäftigen Vorwärtstreibens, in diesem beständigen Drängen, Hasten und Durcheinanderwinden ist für den einzelnen kaum die Möglichkeit zu müßigen Betrachtungen gegeben. Selbst über auffällige und sonderbare Erscheinungen, wie sie in der Hauptverkehrsstraße einer Millionenstadt niemals fehlen, gleitet das Auge in flüchtigem Erstaunen hinweg, und schon die nächste Sekunde vermischt mit einem völlig veränderten Bilde den befremdlichen Eindruck, welchen ihre Seltsamkeit vielleicht erzeugte.

So konnte denn auch die hagere, schlottrige Männergestalt, auch der sich auf einer weniger belebten Promenade wahrscheinlich mancher neugierige Blick gewendet haben würde, unbelästigt und unbemerkt durch das Gewühl dahinwandern. Selbst da, wo die elektrischen Bogenlampen am Eingang einer Bierstube oder die blendenden Reflektoren eines prächtigen Schaufensters ihr scharfes Licht voll auf den Vorübergehenden warfen, wäre es schwer gewesen, mit einiger Wahrscheinlichkeit auf sein Alter oder seinen Stand zu schließen. Der magere Körper mit den langen Armen, den abfallenden Schultern und der flachen Brust hatte etwas von dem Aussehen einer in ihrer Entwicklung verkümmerten Jünglingsgestalt; aber in dem blassen, hartlosen, hohlwangigen Gesicht waren einige fast greisenhafte Züge. Und doch war dies von leicht gewelltem, dunklem Haar umgebene Antlitz nicht eigentlich häßlich zu nennen. Es trug das unverkennbare Gepräge der Intelligenz, und der kleine, fast weibisch zart gebildete Mund gab ihm einen merkwürdig rührenden Ausdruck von Sanftmut und Geduld.

Dafür, daß er nicht den vom Glücke Ausgewählten unter den Sterblichen beizuzählen sei, sprach die mehr als bescheidene Kleidung des Mannes deutlich genug. Sie war aus schlechtem fadencheinigen Stoffe und schlotterte so ungeschickt und faltig um seine Glieder, als sei sie für einen ungleich beleibteren Träger angefertigt worden, und sie war aus jenem schlechten, rasch fadencheinig werdenden Stoffe, mit welchem die wohlfeilen Kleiderhändler der Arbeitervorstädte ihre Kunden zu betrügen pflegen.

Mit leicht gekrümmtem Kopfe, über dessen Stirn der weiche, breitrandige Filzhut tief herabgezogen war, wand sich der Mann durch den Menschenstrom. Sicherlich war von all den Tausenden kaum ein einziger so ängstlich wie er darauf bedacht, den entgegenkommenden aus dem Wege zu gehen und jede unangenehme Berührung mit einem von ihnen zu vermeiden. Nicht auf seiner Seite konnte deshalb das Verschulden liegen, als vor einem Bilderladen, in dessen Schaufenster sehr verführerische Porträts von Zirkuskünstlerinnen und preisgekrönten Schönheiten ausgestellt waren, ein vierstüdtiger, gefährlich aussehender Burche mit hoher weit auf dem Hinterkopfe zurück geschobener Stoffmütze breit und wuchtig gegen seinen gebrechlichen Körper prallte. Der Gestoßene taumelte um ein Stück zurück, und ein leiser Ausruf des Schmerzes oder des Schreckens kam von seinen Lippen. Der andere aber, der den kleinen Unfall anscheinend absichtlich herbeigeführt hatte, faßte den Griff seines derben Knotenstockes fester und pflanzte sich in drohender Haltung vor seinem Opfer auf.

„Was haben Sie gesagt?“ herrschte er ihn an, und seine stieren, vom Glanz des Branntweins erfüllten Augen weisagten nichts Gutes. „Wollen Sie etwa schimpfen?“

Die zunächst Befindlichen blieben stehen, und innerhalb einer einzigen Sekunde hatte sich ein dichter Kreis um die beiden geschlossen. Einzelne Ausrufe wurden laut, die sehr unzweideutig verrieten, daß die Stimmung der Zuschauer eine für den Burchen mit der Mütze wenig günstige sei und daß der andere auf den nachdrücklichen Beistand der Menge rechnen könne, wenn er die Frechheit des Kaufhols gebührend zurückwies.

Aber es hatte nicht den Anschein, als ob der greisenhafte Jüngling sich dadurch ermutigt fühlte. Mit einem Ausdruck namenloser Angst irrten seine Augen an der lebendigen Fackel dahin, die so plötzlich um ihn her emporgewachsen war, und seine Gestalt fiel noch mehr in sich zusammen, während er sich mit zitternder Faust gegen seinen Angreifer wandte.

„Ich habe gar nichts gesagt — nicht ein einziges Wort! Und ich bitte um Entschuldigung, wenn ich Sie belästigt habe. Es — es ist gewiß nicht mit Absicht geschehen!“

„Hänsel!“ rief in verächtlichem Tone einer aus der Menge, und spöttisches Gelächter folgte der allzu bereitwilligen Entschuldigung. Der Burche mit der Mütze schaute triumphierend umher, kramte seinen Knotenstock wieder unter den Arm und brach sich, einige unflätige Worte vor sich hinbrummend, rücksichtslos Bahn durch die Menge. Der andere aber war in dem nämlichen Augenblick, in welchem die Gasse sich geöffnet hatte, verschwunden, als ob die Erde ihn verschlungen hätte, und er

hörte darum nichts mehr von den wenig schmeichelhaften Bemerkungen, welche ringsumher über sein unmanliches Benehmen gemacht wurden.

Wie ein Verfolgter schlüpfte er, dicht an die Mauern der Häuser gedrückt, durch die vollreiche Straße weiter. Zu seinem Gesicht zuckte es seltsam, und seine Hände hatten sich krampfhaft geballt; aber seine Haltung war schon und gedrückt wie zuvor, und sein Kopf war so tief zwischen die Schultern gezogen, als hätte er sich am liebsten völlig unsichtbar gemacht vor allen zudringlichen und neugierigen Blicken.

In eine der letzten Seitenstraßen vor dem Belle-Alliance-Platz bog er ein, und hier verlangsamte sich um ein Geringes die Hast seiner Schritte. Die Häuser waren da zum größten Teil alt und unansehnlich; nur in wenigen von ihnen hatte man die Gepflogenheit der vornehmeren Stadtteile nachgeahmt, die Straßentür verschlossen zu halten, und fast überall war darum der Einblick in die dunklen, wenig einladenden Höfe freigegeben.

In einem dieser weit geöffneten Torwege spähte der Mann so vorsichtig hinein, als gehörte es zu den wahrheitsähnlichsten Dingen, daß sich dort Diebe und Mordmörder versteckt hielten. Aber es war nichts da als ein kleiner dicker Bäckerlehrling mit nackten Armen und mit mehlbestäubten Pantoffeln an den bloßen Füßen, der pfeifend auf und nieder ging, weil er sich vielleicht ein Stelldichein mit einem Dienstmädchen gegeben hatte. Der Mann auf der Straße blieb eine Weile unschlüssig im Schatten der Mauer stehen; dann aber, da der Bäckerbursche durchaus nicht Miene machte, seinen Posten zu verlassen, huschte er rasch hinein und eilte an dem jungen Menschen vorbei die Treppe hinauf. Sein Atem ging schnell von der Anstrengung des hastigen Steigens, als er auf dem Flur des dritten Stockwerks stehen blieb. Er küßte den Hut und wischte sich den Schweiß ab, der in dicken Tropfen auf seiner hohen, schmalen Stirne perlte. Es war das Gebaren eines Menschen, welcher das Bewußtsein hat, soeben einer furchtbaren Gefahr mit genauer Not entronnen zu sein.

Unter dem Griff des Glockenzuges im dritten Stock war eine Reihe von Visitenkarten befestigt; die Glastür war unverschlossen. Sie öffnete sich auf einen langen, halbdunkeln Gang, an dessen beiden Seiten man nur unbestimmt eine Anzahl von Türen erkennen konnte. Behutsam tastete sich der Mann bis zu der letzten derselben hin und öffnete sie mit einem aus der Tasche gezogenen Schlüssel. Ein schmales, enges Zimmerchen, das nicht mehr als die notwendigsten Einrichtungsgegenstände enthielt, nahm ihn auf. Wohl eine Viertelstunde lang blieb er wie in völliger Erschöpfung auf einem Stuhl im Finstern sitzen, ehe er sich dazu aufraffte, mit unsicheren Bewegungen die auf dem Tische stehende Kerze anzuzünden. Schreibgeräte und einige Blätter weißen Papiers lagen daneben, und der Bewohner des Stübchens rückte sie zurecht, als wolle er bei dem unsicheren Licht des flackernden Kerzenflämmchens zu schreiben versuchen.

Aber er legte die tintennasse Feder wieder hin, ohne einen Strich getan zu haben. Die Erregung zitterte wohl noch zu heftig in seinen Nerven nach. Drei- oder viermal ging er in dem kleinen Raume auf und nieder; dann rückte er seinen schlecht sitzenden Halsstragen zurecht, zupfte an dem schlotternden Rocke, ohne ihm damit freilich ein besseres Aussehen geben zu können, und ging nach sekundenlangem Zaudern auf den Fußspitzen hinaus und die Hälfte des finsternen Ganges zurück.

Sein Klopfen an die Tür, vor der er eine geraume Weile gestanden hatte, war in seiner Zaghastigkeit kaum vernehmlich. Von drinnen aber klang sogleich eine jugendlich helle, wohlklingende Frauenstimme:

„Wer ist da? — Sind Sie es, Herr Huber?“
„Ja, Fräulein von Brendendorf, ich bin es!“ erwiderte er fast flüsternd. „Aber wenn ich Sie auch nur im allergeringsten störe —“

Ein Riegel wurde zurückgeschoben, und ein Strahl freundlich hellen Lampenlichtes fiel aus der geöffneten Tür auf die demütige Gestalt des Einlaß Heischenden.

„Nein, Sie stören mich durchaus nicht. Treten Sie nur für ein Weilchen näher! Mein Tagwerk ist getan, und ich kann mir's wohl gönnen, eine halbe Stunde zu verplaudern.“

Fortsetzung folgt.

Schöne Frontspitzwohnung
3 Zimmer mit Veranda und
Abfluß zu vermieten für 100
Mark in Villa Sanssouci
Näheres Wilsch Böllner,
1811 Coblenzerstr. 14.

Fuhrwerk

für Eichen-Stammholz zu fahren aus dem Bezirk Erlenhof nach Schwalbach gesucht.

Offerten mit Preis an den Verlag d. Bl. erbeten. 1787

Ein solider noch neuer Handwagen

ca. 1 qm Inhalt, für Gepäc oder Futter zu beid. d. n. unter Preis abzugeben.

W. Heyden,
1812 Schlangenbad.

Gebrauchter Landauer

billig zu verkaufen.
1739 Näß. Eyped.

Die Ausgabe der Fleischkarten

für Urlauber findet morgen Sonntag, vormitt. 8—9 Uhr auf dem Rathaus (Magistratszimmer) statt.

Urlaubsausweise sind vorzuzeigen.

1813 Die städt. Lebensmittelkommission.

Weihnachten im Lazarett „Quellenhof“.

Um den Verwundeten des Lazarets auch hier die Weihnachtsfeiertage angenehm gestalten zu können, bitten die Unterzeichneten die Bürger Langenschwalbachs und des Untertaunuskreises um Ueberweisung von Liebesgaben jeder Art.

Jede Spende ist erwünscht und wird mit Dank von der Verwaltung angenommen. Es kämen am meisten in Betracht:

Spiele, Bücher, Zeitschriften, Noten, Geldspenden, Handarbeiten zur Beschäftigung der Kranken, Musikinstrumente, Zigarren usw. Auch für Liebesgaben in Natur, die besonders verwaltet und als Mehrgabe den Verwundeten gegeben werden, sind die Verwundeten recht dankbar.

Helft uns den Kriegern, die für uns gekämpft und gelitten haben, ein wenig Anregung und Freude, ganz besonders in der Weihnachtszeit zu bieten.

Langenschwalbach, den 6. Dezember 1916.

Fremdt, Delanatsverwalter
F. Mayer, Delan
Rumpf, Pfarrer
Schwester Gf. v. d. Nahmer
Schwester Elisabeth Tembrink
Schwester Bea Zippelius
Schwester Käthe Müller.

1756

Versteigerung.

Montag, den 18. d. M., vormittags 10 Uhr anfangend, werden im „Kaisersaal“, Kirchstraße, im Laden die zur Konkursmasse Nachor noch gehörenden Gegenstände, insbesondere Holzschänke, 2 Glaschränke mit Theke, 9 Glasstaken, rep. Schirme, Gläser, einige Geweihe, Abfälle von Eisenstein, sowie eine Partie Porzellan-Plafenteile

meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

1809

Der Konkursverwalter.

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle in großer Auswahl:

Goldene und silberne Taschenuhren,
Genau gehende billige Nickel- u. Stahluhren
mit Leuchtzifferblatt für Soldaten.
Elektrische Taschenlampen und Ersatzteile.

Kriegsschmucksachen:

Ringe, Armbänder, Broschen, Uhrketten usw.
Billige Preise.

Hermann Krusen junior,

Langenschwalbach, Brunnenstr. 21
gegenüber der „Burg Nassau“.

NB. Bin einige Zeit beurlaubt und empfehle mich zur Ausführung aller Reparaturen. 1780

Drescherei 1917.

Bindegarnreste zum Umarbeiten für neues Bindegarn, kauft zu hohen Preisen

J. Schupp, Seilerrei, Limburg a. L.